

Die Perle

Zentralorgan für die gesamte Edel- und Kunstperlen-Industrie, Perlenschmuck, Korallen-, Bernstein- und Edelsteinbranche.

Nummer 11

Naunhof, den 10. November 1926.

3. Jahrg.

Heinrich Heinz Perlenfabriken

Geiersthal
l. Thür.

Gegründet 1875

Saalfeld
a. Saale

Superior-
Wachperlen Massivperlen
in allen Qualitäten bis zu
den feinsten Imitationen.

Giov. ASCIONE & Figlio

(Neapel) TORRE DEL GRECO (Italien)

Manufaktur

Export

gegr. 1855

Code: A.B.C. 5th Edition

Tel. 24 Torre del Greco Telegramm-Adr.: Coralli

**Korallen, Cameen,
Schildpatt, Perlmutter**

Filigran, Mosaik, gezüchtete Perlen
Imitationsperlen, Bijouterie, Elfen-
bein, Juwelen, Muscheln.

Kunsthorn- „Glorith“

erzeugen in erstklassiger Qualität nach
eigenem Verfahren in **Platten, Stäben,
Röhren**, in allen Farben und Büffel-
hornarten, **Koralle, Elfenbein**,
durchsichtig, **Bernstein, Schildpatt,
Marmor** etc.

„Glorith“-Kunsthornwerke Schiel & Co.
Sternberg-Mähren.

Wiener Büro u. Lager: Budapest Büro u. Lager:
Wien XVI, Budapest, VI,
Thallastraße 55. Podmaniczky ucca 59.

Berliner Büro und Lager:
BERLIN, S. W. 19, Seydelstraße 2.

[71]

Frei!

Die Perle

Perlschmuck, Korallen-
und Edelstein-Branche



Zentralorgan
für die gesamte Edel- und
Kunstperlen-Industrie.

Erscheint am 10. jeden Monats.

Bezugspreis (im voraus zahlbar) f. Deutschland Grundpreis RM. 3.— pro Vierteljahr | Anzeigentell: Die 4 gesp. Millimeterzelle od. der. Raum 0.10 RM. Bei Wieder-
für Oesterreich und Ausland nach besonderer Vereinbarung. Einzelheft RM. 1.50 | holung hoh. Rabatt. Stellenmarkt mm zelle 0.08 RM. Platzvorschrift 50% Aufschlag.

Bestellungen sind aus verlagstechnischen Gründen bis auf weiteres direkt a. d. Verlag „Die Perle“ G. m. b. H. Naunhof zu richten. Erfüllungsort für alle Aufträge und
Zahlungen: Naunhof bei Leipzig. Telefon Naunhof 156. Schriftleitung u. Briefadresse: VERLAG „DIE PERLE“ G. m. b. H. Naunhof b. Leipzig. Schriftwechsel an den Verlag
In deutscher, englischer, französischer, spanischer und italienischer Sprache. Redaktion: Für den Handelsteil: Alfred Engelmann, Naunhof, für den technischen
Teil O. W. Felix, Morchenstern b. Gablonz. Der Nachdruck sämtl. Originalartikel ist nur mit ausdrückl. Genehmigung des Verlages „Die Perle“ G. m. b. H. Naunhof b. Leipzig gestattet.

Nr. 11

Naunhof bei Leipzig, den 10. November 1926.

3. Jahrg.

Die neue Mode im Kunstperlschmuck.

Nachdruck verboten.

Die Kunstperle als Schmuckmaterial des internationalen Modeschmucks ist doch zählebiger, als diejenigen Annahmen, die ihr nach dem Triumphzug der letzten Saisons für diesen Winter einen Rückgang in der Modekunst prophezeit haben. Das Gegenteil ist der Fall gewesen. Fast ausschließlich Weißperlen und Pastellperlen werden neben gravierten und geschnittenem Silber-, Markasit- und Weißsteinschmuckimitationen in diesem Winter in der ganzen modischen Welt zur Abendtoilette getragen. Der Bijouteriewarenhandel hat also durchaus notwendig, die Variationen des Kunstperlschmucks wieder sehr aufmerksam zu verfolgen, wenn er sein Angebot zugkräftig à la mode gestalten will. — Die Perlen, die man in diesem Winter vorwiegend trägt, sind nicht mehr von jener unwahrscheinlichen und geschmacklos aufdringlichen Haselnußgröße, die sofort auch dem naivsten Beschauer ihr „unecht“ ins Gesicht schreit. Es werden mittelgroße und kleine Perlen bevorzugt, von denen man, gemessen an der sonstigen Toiletteaufmachung der Trägerin doch eventuell — wenn sie erstklassig kopiert sind — annehmen kann, daß sie echt sind. Für dieses gewandelte Bestreben, bei der Kunstperle den offensichtlichen Charakter des modischen Bijouterieschmucks zu caschieren und sie als wertvollen Echtschmuck gelten zu lassen, verlassen die geschickten und weitsichtigen Kunstperlenfabrikanten vielfach den allein bisher beschrittenen Weg, nur regelmäßige Rundperlen herzustellen, und fertigen verblüffend kopierte Barockperlen, denen man die Imitation nicht so leicht anmerkt. — Die neuesten Perlschmuckstücke, die der amerikanische und französische Bijouterieschmuckwarenhandel in dieser Saison herausstellt, sind daher aus künstlichen Barockperlen gefertigt und lassen mit diesen aparte, dem vornehmsten Echtschmuck gleiche Erscheinungseffekte zu.

Namentlich für modische Fingerringe, Ohrgehänge, Broschennadeln und Brustkolliers verarbeitet die modische Bijouterieindustrie größere und kleinere künstliche Barockperlen in Weißtönen, Rosatönen und schwärzlichen Einfärbungen. — Eine schlichte kurze Halskette aus künstlichen Barockperlen etwa gleicher Größe zusammengestellt, gilt zum einfachen Straßen- und kleinen Gesellschaftskleid als hochschick. Zu größeren dekolletierten Theater- und Abendtoiletten werden vielreihige Kunstperlketten getragen,

deren erste kürzeste Reihe die kleinsten Kunstperlen enthält. Die zweite längere Reihe zeigt etwas größere, die dritte und vierte Schnur die größten Perlen. — Andere moderne Kunstperlketten, die für Brust- und Rückendekolleté berechnet sind, haben an der Perlenschnur aus gleichgroßen Perlen hinten und vorn Kollierangehänge aus künstlichen Barockperlen, die freischwebend oder in glitzernde Markasitfassungen eingelassen sind. — Noch andere moderne Kunstperlketten, die bis auf die Brust herunterfallen, tragen schildartig geflochtene Anhängerstücke aus großen und kleinen Barockperlen, die in feine Silberdrahtnetze eingeflochten sind.

Die Ohrgehänge aus künstlichen Barockperlen werden zumeist als Kelch- oder Tropfengehänge gearbeitet oder als schaukelnde Blüten, die aus Barockperlen zusammengesetzt sind. Sehr originell waren ein paar französische Kunstperlorhgehänge, die an feinen Ketten schaukelnde kleine Schmetterlinge aus Barockperlen darstellten. — Die modernsten Fingerringe aus künstlichen Barockperlen werden auch nicht nur als Ein- oder Mehrperlenringe gefaßt, sondern zumeist mit weißen oder pastellfarbenen Kunststeinen zu Phantasieformen zusammengesetzt. — Durch das Eindringen der Kunstbarockperle in die Bijouterieschmuckkunst verliert sich, wie die beschriebenen Beispiele zeigen, der etwas monotone Erscheinungscharakter des bisherigen Kunstperlschmucks, der zu einer Uebersättigungsgefahr für die Verwendung dieses Bijouterieschmuckmaterials zu werden drohte und bekommt der Kunstperlschmuck geistvollere, künstlerischere und individuellere Musternoten, der die Internationalen Frauen nicht so leicht überdrüssig werden können.

Auch in Perlarmbändern gibt es vielartige und geschmackvolle Neuheiten. Man gliedert diese Armbänder aus Kunstperlen, die vielreihig getragen werden, indem man sie in regelmäßigen Mustern aus Perlen verschiedener Größe und Farbe zusammensetzt oder indem man Barockperlen mit Rundperlen wechseln läßt oder indem man Barockperlen mit Markasitgliedern zusammenstellt oder durch pastelle Kunststeinglieder unterbricht.

Für Broschennadeln, Spangen, Anhänger bietet selbstverständlich die Verwendung der barocken Kunstperle dem geschickten Modellschöpfer ebenfalls zahlreiche Möglichkeiten. Besonders beliebt sind Schmucknadeln in Tierform aus Weißsilber, Markasit oder Weißsteinincrustationen, die Perlen im Maul oder Klauen halten, so springende Tiger,

Beziehen Sie sich bei Anfragen u. Bestellungen auf „Die Perle“ Zentralorgan für die ges. Perlenindustrie

Schlangen, Adler, Affchen usw. Neu in dieser Art sind auch aus gleichem Material hergestellte aparte Masken- und Typenköpfe, die eine Barockperle im Munde halten.

Das Strumpfband aus barocken Kunstperlen, sogar mit kleinem freischwebenden Perlanhängen, das zu den kurzen, kniefreien modischen Balloiletten dieses Winters getragen werden wird, bildet einen neuen, für die internationale Bijouteriefabrikation und den Bijouteriewarenhandel beachtenswerten Schmuckstücktyp, dessen Forcierung nur angeraten werden kann.

Zur Entwicklung der Kollieranhänger-Mode.

Von Julius Sorau.

Nachdruck verboten.

Wer die Modeentwicklung der letzten Wochen verfolgt hat, wird bemerkt haben, daß sich eine ausgesprochene Vorliebe für broschenähnliche Anhänger und Vorstecknadeln bemerkbar macht. Um dieser Geschmacksrichtung auch in der Kolliermode Rechnung zu tragen, hat man jetzt Anhänger bemustert, die entweder die Brosche ersetzen oder welche die Verwendung von Kleinbroschen ermöglichen.

Auf unserer Skizzentafel sehen wir eine Auslese solcher neuer Motive bildlich dargestellt. Ueber die Ausführung brauchen wir kaum Worte zu verlieren, denn jeder Praktiker weiß daraus neue Anregungen zu schöpfen. Nur über die Ausschmückung der Muster wollen wir noch einige Erklärungen geben, damit der Erzeuger solcher Artikel auch weiß, wie er diese Modesachen am besten geschmackvoll ausgestaltet.

In erster Reihe muß betont werden, daß es sich meist um durchbrochene Metallbestandteile handelt. Diese sind entweder durch chemische Färbungen getönt, oder aber mit leichten Schmelzemailüberzügen ausgestattet. Auch vergoldete Bestandteile werden häufig beobachtet. Weiter werden gewöhnlich Tropfenformen, kleine Barockperlkügelchen, auch Granatsteinchen, mitunter auch Similisteinchen zur Ausschmückung mit verwandt. Ausdrücklich sei darauf hingewiesen, daß das Muster immer so hergestellt wird, daß ein beweglicher Anhängerteil in Kettchen- oder Tropfenform den Abschluß bildet, was wir auch aus den Zeichnungen ersehen. Außer dem Metallmaterial hat man aber insbesondere in neuerer Zeit Elfenbein und ähnliche Kunststoffe für Sägearbeiten herangezogen, wie die Blattmusterdarstellungen auf unserer Mustertafel erkennen lassen. Hier werden nun die Blattrippen durch steife Metallgespinstfäden intarsienartig ausgeschmückt und das an und für sich schmucklose Muster gewinnt dadurch ein vornehmes Aussehen. Sehr beliebt ist in geätzten Flächenmustern der Silberdekor, hergestellt aus Silbernitratlösungen als Spiegelsilberdekor. Diese Ausführung wiederholt sich bei fast allen Mustern, auch bei Massivbroschen ist eine Wiederholung der Ausführung zu bemerken. Anhänger in traubenartiger Ausführung mit eingesetzten Buntmuckelsteinen oder Rubinen und Zwischendekorlinien aus Silber gelten derzeit als die größte Neuheit.

Man hat, um dem Modegeschmacke zu entsprechen, jetzt auch Glasziersteine mit Gravurlinien und derartigen

Silberliniendekoren auch als Medaillonsanhänger bemustert und ebenfalls günstige Erfolge erzielt. Die Musterformen sind durchwegs phantastischer Natur. Nur kehrt zuweilen das beliebte Sinnen- und Schmetterlingsmotiv und ein Pflanzenmotiv wieder.

Für die Kolliers verwendet man dreiteilige Kettenformen, gebildet aus zwei äußeren Perlketten aus Haferperlen und einer abgestuften Mittelkette aus kleinen Rundperlen. Nach wie vor gewinnen dabei die Wachspelen wieder an Interesse und zwar hauptsächlich die Pariser Emailwachspere und die Alabastervollperle. Für bestimmte Absatzgebiete bemusterte man in jüngster Zeit Korallperlketten mit dünnen Perlsilberüberzügen in Buntschillerfarben. Da diese Neumuster Anklang gefunden haben, hat man auch Perlketten in Sattfarben, Türkis und Isabella nachbemustert. Man hofft allgemein, daß sich das Wintergeschäft in diesen Neuheiten gut beleben wird, umso mehr, da Anfragen nach solchen Neuheiten vielfach vorliegen und Probeorders schon jetzt wiederholt erteilt wurden. Frankreich ist in den hier aufgezählten Neumustern schon gut beschäftigt, auch hat der Bedarf in Vollwachspelen wieder stark eingesetzt durch die Ankäufe, welche an Ort und Stelle von fremden Einkäufern getätigt wurden.

Die Wissenschaft von der Perlenzucht.

Nachdruck verboten.

Die Kostbarkeit der Perlen hat schon seit vielen Jahrhunderten das Bestreben hervorgerufen, die Bildung dieser wunderbaren Schmuckstücke auf künstliche Weise anzuregen. Bereits im 13. Jahrhundert erzeugte man in China halbe Perlen künstlich, indem man zwischen Mantel und Schale von Süßwassermuscheln Fremdkörper einschob, ein Verfahren, das noch heute geübt wird. Der große Botaniker Lenné machte dann viel besprochene Versuche, durch die Schale v. außenher Kalkkügelchen



an Silberdrähten in den Mantelraum einzuführen und dadurch Perlen zu erzielen. Auch in Japan hat man mit dem chinesischen Verfahren schöne Halbperlen gezüchtet, aber erst in allerletzter Zeit ist es geglückt, auf künstlichem Wege Perlen herzustellen, die den natürlichen vollkommen gleichen. Der Perlenhandel ist durch diese im großen betriebene Zucht sehr beunruhigt worden; man hat alle möglichen Apparate ersonnen, durch die nach schwierigen Prüfungen Unterschiede festgestellt werden können. Aber die japanische Zuchtperle erobert sich immer mehr den Weltmarkt, und man wird wohl allmählich eine Beschränkung der Perlenzucht durchführen müssen, um ein Herabgehen der Preise zu verhindern, wie dies ja bei der Diamantenproduktion bereits längst der Fall ist.

Eine eingehende Darstellung dieser Wissenschaft der Perlenzucht bietet der Direktor am Wiener Naturhistorischen Museum Dr. H. Michel in der Frankfurter Wochenschrift „Die Umschau“. Der deutsche Zoologe Prof. Alverdes war es, der zuerst im Jahre 1913 theoretisch und wissenschaftlich das Problem der künstlichen Anregung zur Perlbildung löste. Der Japaner Kokichi Mikimoto, der dann die Perlenzucht praktisch durchgeführt hat, wendete im wesentlichen das Verfahren von Alverdes an. Er überträgt einen in sich geschlossenen Perlsack von einer jungen Muschel in ein lebendes Tier, und zwar erzeugt er ihn dadurch, daß er

einem zweiten Tier Teile der äußeren Mantelhaut abzieht und eine kleine Perlmutterkugel darin einbindet. Durch das Mitgeben der Perlmutterkugel bildet sich naturgemäß eine runde, in der Form schöne Perle, während die kernlosen Perlen, die man gezüchtet hat ganz willkürliche Formen zeigen. Bevor es gelang, diese Perlen zu züchten, hatte Mikimoto mehrere Jahrzehnte auf eine intensive Aufzucht von Muscheln verwendet. Mikimoto läßt durch eine eigens herangebildete Generation von Taucherinnen, die „Ama“ genannt werden, zunächst die ganz jungen Muscheln auf Bambusreusen sammeln und nach einiger Zeit in verschlossene Behälter bringen, in denen sie bis zum dritten Lebensjahre gehalten werden. Dann erfolgt ihre Impfung mit den Perlsäcken. Die geimpften Muscheln werden wiederum in vergitterte Behälter gelegt und diese an Flößen mit weiten Auslegern im Meere aufgehängt. Die Behälter werden mehrere Male im Jahre gereinigt, ebenso die Muscheln, und die „Ama“ haben während der ganzen Zeit über das Wohlergehender Muschel zu wachen. Etwa 7 Jahre nach erfolgter Impfung werden die Muscheln geöffnet und die darin gebildeten Perlen geerntet. Die so gezüchteten Perlen haben durchschnittlich ein Gewicht bis zu 80 Gramm; Perlen von 120 bis 200 Gramm sind große Seltenheiten. Die Aufzucht der ganz jungen Muscheln erfolgt in der Bai von Ago; dann werden die Muscheln in die benachbarte Bai von Gokasho übertragen, wo sie bis zur Ernte bleiben.

Noch drei weitere Farmen sind jetzt in Japan in Betrieb und auch im Stillen Ozean bei den Palau-Inseln soll Mikimoto Zuchtstätten angelegt haben. Das Verfahren ist durch eine größere Anzahl von Patenten geschützt. Jährlich werden 3 Millionen Muscheln ausgesetzt und bei der Zucht sind etwa 1000 Leute beschäftigt. Eine Spezialekommission, die von der Kaiserlich japanischen Gesellschaft zur Förderung der Erfindung eingesetzt war, hat kürzlich die Zuchtmethode genau geprüft; sie fand in 50 ohne Wahl gesammelten Muscheln 13 Perlen und konnte feststellen, daß die gezüchteten Perlen in den äußeren Eigenschaften mit den auf natürlichem Wege entstandenen vollkommen übereinstimmen. Da die Perlfischerei in der Gegend von Ceylon mehrere Jahre hindurch ganz ergebnislos war, so wird die Notwendigkeit der Aufzucht immer dringlicher und sie wird wohl auch bald außerhalb Japans aufgenommen werden. Alverdes hatte seine Versuche an Süßwassermuscheln gemacht, und in neuester Zeit hat man versucht, die vom Aussterben bedrohten europäischen Flußperlmuscheln durch Zuchtanlagen zu erhalten.

Gewinnung des Bernsteins und dessen Eigenschaften.

Nachdruck verboten.

Ueber die Herkunft, bzw. Entstehung des Bernsteins herrschten in frühester Zeit die sonderbarsten Ansichten. Zunächst beschäftigt sich die Mythe damit und so wird erzählt, daß man den Bernstein als Tränen der Schwestern Paenthons angesehen habe, bald wieder als Tränen von Perlhühnern, die nach Sophokles den Tod des Meleagen beweinen. In diese vielfach verbreiteten Mythen drängen sich wunderliche Hypothesen und man erblickte im Bernstein bald verdichteten Wellenschaum, bald fossiles Erdpech oder fossilisierten Honig (Borelli). Allein Aristoteles

hielt bereits den Bernstein für Baumsaft, ebenso auch Plinius. Am meisten jedoch verbreitet war im Volke die Anschauung, daß man es mit einem Mineral, dem sogenannten „Brennstein“ zu tun habe und selbst Kunckel spricht noch in seinem 1776 herausgegebenen Werke über die „Glasmacherkunst“, in einer dem Buche angegliederten Abhandlung der Edelsteine und Perlen, von „Bärenstein“ als einen durchscheinenden Stein mit einer Goldfarbe voll Flecklein und Stäublein.“

Um das Jahr 1796 wies Bock darauf hin, daß wir es mit einem Pflanzenharz zu tun haben und Struve deutete an, daß der Bernstein von Koniferen abstammen soll. Eine anschauliche und vernünftige Erklärung über den Ursprung und die Entstehung des Bernsteins erhalten wir Ende der 70er Jahre des 18. Jahrhunderts und zwar lenkte ein Danziger Arzt namens Schweichert, sowie später Dr. Behrens und Prof. Göppert die Aufmerksamkeit auf die katastrophalen Umwälzungen, welche zur Zeit der Gletscherperiode den Untergang der gewaltigen üppigen Wäldergebiete verursacht hatten. Die äußere Beschaffenheit des Bernsteines, sowie auch seine chemische Zusammensetzung sprechen auch dafür, daß wir es mit einem fossilen Harz zu tun haben, welches bei seinem Vorkommen in Braunkohlenlagern und bituminösen Hölzern nur von Baumpflanzen aus der Tertiärzeit abgeleitet werden kann. Zu jener Zeit bildeten die Ostseewälder, wie überhaupt der ganze Erdball, ein blühendes Gartengelände. Mächtige Koniferen bedeckten neben Taxusbäumen, Heibuchen und Pappeln die Landstriche und dazwischen wucherte Rhododendron als Unterholz empor und weiche Kryptogame überzogen den Waldboden. Infolge der durch gewaltige Explosionen im Erdinnern hervorgerufenen Bodenveränderungen und der bald darauf eintretenden Gletscherperiode, kam es zu gewaltigen Naturkatastrophen, wobei die üppigen Wälder der Ostseeküste teilweise verschüttet wurden. Im Zeitlauf der Jahr-

tausende bildeten sich daraus die ausgedehnten Braunkohlenlager, welche auch das fossile Harz, den Bernstein bergen, der später durch Wellenschlag ausgewaschen und freigelegt wurde. Dieses „Gold des Samlandes“ oder diese Perlen der Ostseeküste wußte man auch sehr bald zu schätzen, umso mehr, da die damaligen Völker gerne dafür fremde Waren austauschten und also für die Meeressteine ein besonderes Interesse zeigten. Das Sammeln des Bernsteins war dabei in den ältesten Zeiten noch jedermann gestattet. Als bald erkannten aber die Bischöfe den Wert dieses wichtigen Handelsartikels, (Lapis ardens genannt) und suchten ihn als willkommenes Steuerobjekt (alte Urkunde vom Jahre 1244) entsprechend auszunützen. In der Zeit zwischen 1380—1450 wurde die Bernsteinausbeute durch die deutsche Ritterschaft in großem Umfange betrieben und es tauchen jetzt auch alsbald in Lübeck, Stolp, Kolberg und Danzig Werkstätten und Drehereien auf, die sich mit der Verarbeitung des Rohbernsteins zu Schmuckgegenständen, wie Perlen, Schnitzereien usw. beschäftigen. Damals bildeten die Städte wie Frankfurt a. M., Köln, Nürnberg und Venedig die Haupthandelsplätze für den Bernsteinverkehr. Dabei wurde die Fischerei von eigens durch die Ritterschaft eingesetzten Aufsichtsorganen überwacht und es kam infolge des ausgebreiteten Zwischenhandels, der trotz alledem mit dem Material geführt wurde, zur Einführung der sogenannten Bernsteingerichte. Auch

Hohl-, Wachs-, Massiv-

PERLEN

Perlartikel für die Bijouteriebranche
Besatzartikel
Perlwaren aller Art

Anfragen mit genauen Angaben erbeten

M. Greiner-Blank

Lauscha u. Steinach

Thür. Thür.

56

mußten die Bernsteinsammler den „Bernsteineid“ leisten. Für ihre gefährliche Arbeit erhielten sie jedoch nur das Salz zugesprochen, das sie für ihre Fischereigewerbe benötigten. Es läßt sich denken, daß ein derart unnatürliches Verhältnis auf die Dauer nicht bestehen konnte und so übernahm alsbald die Danziger Kaufmannschaft die Bernsteinnutzung in Pacht, welche auch den Handel mit Persien und Indien mit diesem Produkte eröffnete. Später übernahm jedoch wieder die Regierung die Selbstverwaltung und es wechselte nun Selbstverwaltung und Verpachtung in unregelmäßigen Zwischenräumen ab, bis 1811 das Recht der Bernsteingewinnung in Generalpacht gegeben wurde. Der Bernsteineid war bereits gegen Ende des 18. Jahrhunderts abgeschafft worden. 1860 bildeten sich die großen Unternehmungen von Stadien und Becker, welche geregelte und rationelle Betriebsverhältnisse einführten und von denen 1899 die preußische Regierung endgültig die Verwaltung der Bernsteinwerke erwarb.

Die Bernsteingewinnung hat sich im Laufe der Jahrhunderte recht verschieden gestaltet. An der Ostküste wurde Bernstein seit Altersher aus Tangmassen geschöpft, eventuell stach oder zangelte man ihn. Vor 200 Jahren fing man jedoch bereits an, den Bernstein zu graben, dabei handelt es sich um einen Tagbau der Gruben von 20 m Tiefe, später führte die oben angeführte Firma Stadien und Becker den Unterbergbau ein. Bei dem unermeßlichen Reichtum an Bernstein an der Ostseeküste, (Cöpert schätzt den Bernsteinbestand der Ostseeküste auf 96 Millionen Zentner) und in den übrigen Gebieten ist sowohl die Bernsteinfischerei, wie auch die Bernsteinförderung durch Bergbau recht ertragreich. Die Gesamtausbeute des Bernsteins ist verstaatlicht.

Betrachten wir nun einmal zunächst die chemischen und physikalischen Eigenschaften des Bernsteins, so finden wir, daß sein spez. Gewicht zwischen 1.05 bis 1.10 liegt. Der gewöhnliche Bernstein ist in der Regel gelbdurchscheinend und klar, doch finden wir Abstufungen vom Weißgelb bis Dunkelbraun, ja es gibt grüne und sogar blaue Bernsteinsorten. Häufig finden sich im Bernstein kleine Luftbläschen oder Fremdstoffe eingebettet vor. (Dr. Behrend fand von 4220 Einschlüssen 3220, die auf Gliedertiere zurückzuführen sind. In der reichhaltigen Bernsteinsammlung des verst. Prof. Klebs, wie Dr. A. Dampf in den Schriften der „Physikalisch-Oekonomischen Gesellschaft in Königsberg“ berichtet, ein Bernsteinstück mit einem eingeschlossenen fossilen Floh gefunden.)

Der Qualität nach unterscheidet man kochigen Bernstein von unreiner, gelblichweißer Farbe, mit zahlreichen Bläschenbildungen, ferner den flohigen Bernstein, den Halbbastard, welcher durchscheinend und leicht polierbar ist und den schaumigen und dabei äußerst spröden Bernstein. Außerdem hat man noch verschiedene Unterbenennungen, welche sich auf Form und Beschaffenheit beziehen, die wir aber übergehen können. Von weiterem Interesse sind dann noch die trübgrünen und blauen Stücke, welche zuweilen mit weißen Flocken ausgestattet sind und von den Persern sehr geschätzt sind. Das Blau schwankt zwischen Asurblau und Himmelblau. Als weitere Eigenschaft müssen wir noch die Fluoreszenz gewisser Bernsteinsorten aus den Küstengebieten Siziliens bezeichnen. Im Laufe der Zeit zeigt sich häufig beim Bernstein ein Nachdunkeln, welche Erscheinung unter anderem auch beim Tragen der Bernsteinperlen vielfach zutage tritt. Die besten Bernsteinsorten entstammen hauptsächlich der samländischen Küste, doch erstrecken sich die eigentlichen Bernsteingebiete ziemlich weit, so finden wir ihn an der Westküste nördlich Pillau, an der Ostküste von Livland und Kurland, am Strande der Jütischen Halbinsel, in Holstein, Pommern, an der Südküste Englands usw. Auch an der Halbinsel Stavning, sowie an der nördlichen Insel Ramö, Sylt, Fö, usw. wurden wiederholt größere Bernsteinfunde gemacht. Im Norderdithmarschen reiten die Fischer zur Zeit der Ebbe zu

Pferde hinaus und sammeln Bernsteinstücke in reicher Menge, um bei eintretender Flut rasch wieder zurückzukehren. Die Leute werden allgemein Bernsteinreiter genannt. Die vom Meere ausgeschwemmten Bernsteinstücke bezeichnet man in der Fischereisprache als „Segen“.

Die Goldschmiedekunst in Persien.

Nachdruck verboten.

Die Masse der Gold- und Silberwaren besteht aus Schmuckgegenständen für Männer und Frauen, sowie in besonders großem Umfang aus Talismanen, Amuletten, Pilgerandenken usw. Auf dem Lande werden fast nur Silberringe und meistens Silberschmuckgegenstände des geringen Wohlstandes der Bevölkerung wegen getragen, wie der Perser selbst Silber für sich bevorzugt. Gold tragen im allgemeinen nur die Frauen als Kopfputz, Arm-bänder und Fußringe. Sehr verbreitet ist das Tragen von Amuletten. Zu Ringen benutzt man sehr viel die in Persien gefundenen Türkisen, die meist in Silber à jour gefaßt werden. In großem Umfange verwendet man zu deren Fassung auch Bronze und zwar werden besonders diese Bronzeringe außerordentlich hoch à jour gefaßt. Neben Türkisen kommen Rubinen, weniger Smaragden und ziemlich selten Diamanten zur Verwendung. Der Wohlstand ist dort im allgemeinen viel zu gering, um kostbare, schwer veräußerbare Gegenstände abzusetzen.

Im allgemeinen hat aber das persische Gewerbe durch die Europäer bisher merkwürdig wenig Konkurrenz erhalten. Erst seit einigen Jahren nimmt auf den Bazaren im Nordwesten Persiens, also hauptsächlich in Teheran, Täbris usw., europäische Ware die Konkurrenz auf.

In Teheran und Täbris selbst findet man auch zum größten Teil in Europa, teilweise aber auch in Teheran selbst gefertigte überaus kostbare, meist überladene, mit Juwelen verzierte Gegenstände. Allein in Schiras hat sich seit längerer Zeit ein besonderer Zweig der Silberschmiedekunst erhalten. Eine Anzahl Meister fertigte aus alten, hochwertigen Silberkränen Vasen für Blumen, Teller, Tabletts, Kaffee- und Teeservice, Löffel, Federhalter, Rauchservice, Spazier- und Schirmstockgriffe, Pfeifenstücke, Streichholzschachteln usw. Es ist dies eine punzierte Reliefarbeit, die fast ausschließlich Vorbilder der alten Yeres-Stadt Persepolis, Tacht-i-Jemschid genannt, wonach auch diese ganze Kunst ihren Namen Tacht-i-Jemschid-Arbeit erhalten hat, benutzt. Die Arbeiten sind zum Teile sehr gefällig, außerordentlich sorgfältig ausgeführt, und werden zu relativ billigen Preisen, (4,6 g zu 70 Pfg.) die die mühevollen Arbeit ziemlich gering entlohnen, verkauft. Isfahan hat sich bemüht, diese Arbeiten nachzumachen, ohne jedoch die Qualität und den Ruf der Schiraser zu erreichen. Mit großem Erfolge fertigt es aber die in Schiras nicht hergestellten Silbergravierungen an. Ganz besonders für Gravierungen bekannt sind seine Messingarbeiten. Alle möglichen Gebrauchs- und Schmuckgegenstände werden mit dieser Arbeit, deren Qualität aber außerordentlich verschieden ist, verziert. Besonders bekannt auch in Europa sind die großen Messingtabletten, die mit eigenartigen, zum Teil sehr kunstvollen Mustern bedeckt sind. Ebenso werden vielfach Vasen und Schalen auf diese Weise geschmückt.

Die Arbeit wird auf ziemlich primitive Weise ausgeführt. Die Messingbleche werden in die entsprechenden Formen gehämmert und gedreht und die Umrisse des Musters in groben Zügen freihändig und ohne Maß auf die zu schmückende Fläche verteilt. Nachdem das Muster nun auf den Gegenstand gebracht ist, graviert der Arbeiter auch die schwierigsten Muster und geometrischen Figuren aus freier Hand und ohne Vorlage, da es sich meistens für jeden Arbeiter nur um eine bestimmte Anzahl ihm vertrauter Muster, die ihm völlig geläufig sind, handelt.

In ähnlicher Weise werden auch Stahlarbeiten, dem spröderen und schwerer zu handhabenden Material entsprechend größer, in hübscher Form graviert und die Zwischenräume dann punziert. Die Perser haben eine Vorliebe für aus Stahl getriebene Tiergestalten, Früchte usw., mit einer großen Geschicklichkeit verstehen sie Hirsche, Hasen und vorzüglich Kamele in einer Höhe von ungefähr 30 cm aus gehämmertem Stahl darzustellen. Der Stahl wird nachher mattpoliert und ist häufig mehr oder minder reich mit Gold oder Silber verziert, und zwar in der Weise, daß man einen feinen Gold- oder Silberdraht auf die zu verzierende Fläche in den entsprechend gewünschten Linien auflegt und aufhämmt. Später wird dann der ganze Gegenstand erhitzt, wodurch das Gold oder Silber fest mit der Stahlfläche verbunden wird. Vasen, Spiegelrahmen, Derwischstäbe und Beile usw. werden in derselben Weise gern verziert und die Zwischenräume kunstvoll punziert.

Aus der Werkstatt des Perlenmachers.

(Nachdruck verboten.)

Bleichen kleiner, schwach ausgedrehter Gegenstände aus Ahornholz.

Man legt diese Gegenstände schichtenweise in ein größeres Holzgefäß, doch so, daß jeder Gegenstand durch einen Zwischenraum von dem nächstliegenden getrennt ist. In das Gefäß stellt man einen Blumenuntersetzer und legt die Schwefelfäden in denselben, die man anbrennt. Nun deckt man eine alte grobe, leinene Decke darüber, und stellt das Ganze ins Freie. Durch den brennenden Schwefel entwickeln sich Dünste, welche bleichend wirken. Nach 5—6 Stunden hebt man die Decke ab, und die Sachen werden schön weiß sein. Sollte es vorkommen, daß der brennende Schwefel ausgeht, so legt man neuen darauf, bis sich ein starker Qualm entwickelt. Dann läßt man die Sachen noch einige Zeit gut bedeckt in dem Gefäß. Diese Gegenstände kann man auch weiß polieren. Zu diesem Zweck müssen dieselben, wenn sie gut geschliffen (mit Glaspapier), entweder mit Gelatinelösung oder Stärkekleister getränkt werden. Letzteren bereitet man, indem man Stärke mit kaltem Wasser anrührt und kochendes Wasser unter stetem Rühren solange dazu gießt, bis ein mäßig dicker Kleister entsteht. Denselben trägt man gleichmäßig auf und läßt ihn trocknen, nachher schleift man mit Talg und Bimsstein nach. Zur weißen Politur setzt man im Polierbansch etwas feinst geriebenes Zinkweiß oder auch Lithoponweiß zu und nimmt Schweineschmalz (nicht Oel) zum Polieren. Die blauen Streifen zieht man mittels Pinsel mit einem blauen Spirituslack auf, letzteren, wie auch fertige Politur bekommt man in allen Lackfabriken. Eine weiße Lackierung dieser Gegenstände wird erzielt, indem man Terpentin mit Standöl verdünnt, dann Zink oder Lithoponweiß dick anreibt und soviel Damarlack zusetzt, daß sich der ganze Lack gut streichen läßt. Je feiner das Ganze verrieben wird, desto besser wird die Lackierung ausfallen.

Aufpolieren getragener Schildpattkämme.

Das Aufpolieren getragener Schildpattkämme geschieht in derselben Weise wie das Polieren des Hornes. Man schleift zuerst mit feinem Bimsstein und Wasser mit Hilfe entsprechend geformter Hölzer aus weichem Holze die Verzierungen aus, spült gut ab und schleift dann mit anderen Hölzchen die Verzierung mit einem Brei aus feiner, pulverisierter Lindenkohle, etwas Schmierseife und Wasser bestehend, oder mit einem Gemisch von Tripel und Rüböl weiter. Darauf poliert man mit Wiener Kalk- und Schmierseife ab, entweder mit Hölzchen oder mit Korkstückchen, besser ist es aber, wenn man beim Abpolieren mit den

Fingern dazu kommen kann. Man streicht zuerst die Schmierseife ganz dünn mit den Fingern auf, verreibt Wiener Kalk ganz fein auf dem Finger oder auf einem Korkstückchen und reibt damit die auf den Gegenstand gebrachte Schmierseife wieder ab.

Aetzen von Aluminium.

Zum Aetzen von Aluminium wird folgende Flüssigkeit verwendet: 100 g Salzsäure, 25 g Salpetersäure, 500 bis 900 g Wasser.

Schwarzbeize für Zink.

Man löst in 500 g heißem Wasser, 40 g chloresäures Kali und 80—100 g Kupfervitriol. Nach dem Erkalten wird filtriert, wenn sich ein Niederschlag gebildet haben sollte. Die Zinkgegenstände werden gut entfettet und dann entweder einen Augenblick in verdünnte Salzsäure getaucht oder damit bestrichen und mit feinstem Sand geschleuert, darauf abgespült und mit einem sauberen weichen Leinenlappen gut getrocknet. Diese Behandlung ist unbedingt notwendig, wenn die Färbung tadellos ausfallen soll. Die so vorbereiteten Gegenstände werden nun in der Beize einen Augenblick untergetaucht und mittelst weichhaarigen Pinsels gleichmäßig damit bestrichen. Die Farbschicht erscheint manchmal zuerst rötlich; sie wird aber in kurzer Zeit schwarz und erst dann, wenn dies eingetreten ist, wird der Gegenstand gut abgespült und getrocknet. Bei guter Vorbereitung genügt ein einziger Ueberzug; sollte indessen eine Wiederholung nötig sein, so darf ebenfalls nicht früher abgespült werden, bis die nunmehr sicher rot-fleckig auftretende Färbung schwarz geworden ist. Nach erfolgtem Trocknen wird der Gegenstand entweder lackiert oder mit Wachs oder Oel eingerieben. Die erzeugte Färbung ist tiefviolettschwarz.

Reinigen von angelaufenen Silberketten.

Um angelaufene Silberketten, oder sonstige silberne Gegenstände, schnell und auf einfachste Weise zu reinigen, stellt man sich eine Cyankaliumlösung her. Man nimmt dazu auf 1 Liter Wasser ungefähr 20—50 g Cyankalium; das richtet sich ganz nach der Stärke des aufzulösenden Oxydes bzw. der Unreinlichkeit der Gegenstände. Der Gegenstand wird bei dem Gebrauch der Lösung schnell hineingetaucht und dann schnell abgespült. Das Angelaufene wird dann sofort verschwinden. Ein Nachputzen, Auswaschen und Nachschütteln der Ketten ist nicht nötig.

Technischer Fragekasten.

Die Benutzung des „Technischen Fragekastens“ ist für unsere Geschäftsfreunde kostenfrei. Die gestellten Anfragen werden auch rascher Beantwortung soltens unserer Leser empfohlen. Die Namen der Fragesteller werden nach keiner Seite hin genannt, anonyme Zuschriften jedoch nicht berücksichtigt. Auch behält sich die Redaktion vor, ohne Angabe der Gründe, sowohl Fragen als auch Antworten abzulehnen. Eine zivilrechtliche Haftpflicht übernimmt die Redaktion nicht. Wünscht Fragesteller direkte Zusendung der eingehenden Antworten sind 40 Pfg. in Briefmarken beizufügen.

Zur Beachtung für die Benützer des „Technischen Fragekastens“: Den Benützer des Fragekastens ist zur Kenntnis, daß alle an uns gerichteten Fragen, soweit dies möglich ist, durch unsere technischen Mitarbeiter erledigt und beantwortet werden. In Anbetracht der hohen Portoauslagen möge aber nie versäumt werden, die entsprechenden Porto- oder Antwortgebühren beizulegen. Auch möge berücksichtigt werden, daß gewisse Fragen nicht sofort erledigt werden können, da wir erst auf Grund unserer Rundfrage bei unseren Mitarbeitern eine zuverlässige Antwortzusammenstellung machen können.

Frage 44. Wie werden vergilbte Elfenbeinsachen gebleicht?

Antwort 44. Wie das Bleichen des von Natur aus etwas gelblichen Elfenbeins bei neuen Sachen mit Wasserstoffsperoxyd vorgenommen wird, wendet man dieses Bleichmittel auch hier an, nur ist es vorteilhaft, nachdem die Objekte sauber mit Bimsstein und Wasser abgeschliffen sind, diese etwa einen Tag in Benzin zu legen, wodurch die in den Poren haftenden Schmutzbestandteile aufgelöst und entfernt werden. Nun wende man Wasserstoffsperoxyd an. Zu diesem Zwecke

nimmt man ein Tongefäß und gießt soviel Bleichflüssigkeit hinein, bis die Waren mit der Bleichflüssigkeit bedeckt sind. Nach 10 Stunden nimmt man die Ware wieder heraus und spült sie ab.

Frage 45. Wer kann mir Aufschluß geben, welche Einrichtungen man zur Errichtung einer Horn- und Haarschmuckfabrikation braucht?

Antwort 45. Das fabrizieren dieser Artikel geschieht meist auf maschinellem Wege. Auf schriftlichem Wege können wir Ihnen aber all die Ratschläge nicht erteilen. Im Anzeigenteil unseres Blattes finden Sie Maschinenfabriken angeführt, die Ihnen mit technischen Vorschlägen näherkommen werden. Bezüglich der erforderlichen Rohstoffe wenden Sie sich an Zelluloidfabriken oder Hornrohstofflieferanten. Alles Uebrige werden wir Ihnen ausführlich bei unserer vereinbarten Zusammenkunft in Dresden berichten.

Frage 46. Wie entferne ich leicht verdorbene Silberüberzüge von mit Pastasilber überzogenen Perlen?

Antwort 46. Das einfachste Mittel ist eine Lösung von Amylacetat und Alkohol. Sie lassen die Perlen längere Zeit darin liegen, bis das Lösungsmittel die Silberüberzugsschicht gelöst hat. Dann gießen Sie die Flüssigkeit ab und verwenden das gewonnene Silber als Untergrund bei späteren Verwachsungen. Im 3. Bande „Das Verwachsen von Ziersteinen und Perlen“ finden Sie genau die Ursache der Fehlresultate beschrieben, weshalb wir Ihnen die Anschaffung des Buches bestens empfehlen können.

Frage 47. Worauf ist es zurückzuführen, wenn Iristöne keinen Glanz aufweisen?

Antwort 47. Die Trübung der Iristöne ist immer auf einen Feuchtigkeitsgrad der Unterschicht zurückzuführen. Man sehe bei der Irisation darauf, daß vor jedem Arbeitsgange die Ueberzugsschichten richtig trocken und glänzend sind, worauf dann auch der Iris stets den erwünschten Glanz aufweisen wird.

Frage 48. Kann man von versilberten Glasperlen das metallische Silber wieder gewinnen und wie geschieht dies?

Antwort 48. Diese Frage wurde in einer vorhergehenden Blattfolge bereits ausführlich beantwortet und bitten wir Sie, um Wiederholungen der Beantwortungen zu vermeiden, die betreffende Blattfolge nachzuschlagen.

Ein Teil der Anfragen wurde auf Wunsch der Fragesteller brieflich direkt erledigt.

Bezugsquellen-Anfragen.

Die Einstellung der Anfragen erfolgt für den Fragesteller kostenlos. Sämtliche untenstehenden Fragen sind tatsächlich an uns gestellt, dafür übernehmen wir volle Garantie. Den Offertriefen, die der Exped. der Perle auf diese Anfragen zugehen, sind 30 Pfennig in Briefmarken beizufügen. Dafür übernimmt die Expedition die Weiterleitung von Briefen, Mustern, Drucksachen usw.

Um eine rasche Abwicklung der Bezugsquellen-Anfragen zu ermöglichen, ersuchen wir die Fragesteller, jede Anfrage unter besonderer Nummer zu stellen.

Der Verlag „Die Perle“.

Unbekannte Bezugsquellen.

- Frage 40. Wer ist der Lieferant der „Kronen-Perlen“?
- Frage 42. Wer erzeugt Perlen aus Celluloid, die zum Abschluß für Puderdosendeckel üblich sind?
- Frage 43. Wer liefert Massenartikel aus Galalith oder Kunsthorn, kleinere Gebrauchsgegenstände gedreht mit Gewinde. Ebenso Annreifen, übereinandergehend spirale aus 6 mm rundem Kunsthorndraht, fein poliert?
- Frage 44. Wer liefert Original-Bernstein?
- Frage 45. Wer liefert Original-Schildkrot?
- Frage 46. Wer liefert glatte und gravierte Kokosperlen für die Rosenkranzfabrikation?

Anfragen auf diesich bereits Lieferanten meldeten

(Wir geben anheim, uns weitere Offerten einzureichen.)

Frage 39. Wer liefert Glas-Isolierperlen, wie solche vielfach in der Elektrotechnik Verwendung finden?

Frage 41. Wer liefert Wachspferlen-Buttons, Einloch rund, in hohl, gefüllt und mit Iris, sowie diese Artikel in massiv?

Marktbericht.

Schellack. Hamburg, den 6. November 1926.
(Mitgeteilt von Otto Lilje, Hamburg 1)

Die Notierungen im Großhandel für die einzelnen Qualitäten je nach Ausfall sind unverbindlich wie folgt:

Schellack, feinst lemon	GM. 4,70—5,00
fein lemon	4,50—4,70
fein orange	4,30—4,50
orange T. N.	4,10—4,30
goldorange	3,80—4,00
rubin	3,60—4,00
weiß gebleicht	3,50—3,70
Knopflack, gestempelt, Pure	4,70—4,90
Körnerlack, naturell	3,40—3,60
Stocklack, echt Siam, holzfrei und gesiebt	2,80—2,90

Preise für 1 Kilo netto bei Originalkisten Abnahme (75 kg.)

Die bereits in der Vorwoche einsetzende Befestigung des Marktes hat Fortschritte gemacht und starke Preiserhöhungen gebracht. Die Tendenz ist weiter steigend.

Export-, Zoll- und Handelsnachrichten.

— **Der internationale Diamanten-Markt.** In Amsterdam ist das Interesse an feinerer Qualitätsware noch gestiegen, indem in den letzten Wochen auch mehrere Einkäufer aus Deutschland, Belgien, Oesterreich und anderen mitteleuropäischen Staaten am Markt waren, die durch ihr Erscheinen den Beweis liefern, daß diese Staaten wieder Belang gewinnen für den Diamantenhandel. Von großen Abschlüssen mit diesen Ländern war allerdings noch nicht viel zu bemerken, weil man die geforderten Preise zu hoch hielt. Einige der Interessenten begaben sich nach Antwerpen, um den dortigen Markt zu verkennen. Die Preistendenz ist äußerst fest. Die Nachfrage betraf gute Melees, 3 per Karat und größer, kleine Brillanten in den feineren und mittleren Qualitäten, sowie Fantasie-Steine in mittleren Größen. In diesen Artikeln nahm der Handel während der letzten Tage zu. In Roh-Diamanten war ziemlich Absatz in Industrie-Diamanten. Die Preise bleiben sehr fest, für Rosen war diese Woche weniger Nachfrage. Der Preis für Bort beträgt 10,20 Gulden per Karat; in London 16 Shllg. 6 pence.

In Antwerpen bestand größere Nachfrage nach mittleren Qualitäten Melees, Achtkant, Fantasieschliff, kleine Brillanten, während die geringeren Qualitäten vernachlässigt liegen. Es entwickelte sich in ersteren ein flotter Handel von bedeutendem Umfange, woran namentlich Käufer vom Kontinent beteiligt waren. Die erzielten Preise lagen ca. 7% unter Amsterdamer Verkaufspreisen. Ziemlich starke Nachfrage seitens der Diamanten-Industrie ist nach Roh-Diamanten zu bemerken, da die Fabrikanten keine Vorräte besitzen. Man hält die Aussichten für die kommenden Wochen für sehr günstig, zumal zahlreiche amerikanische Einkäufer am Markt sind.

— Die **Diamanten-Firma A. Chanania** ist mit 90000 Gulden Schulden in Konkurs geraten. Die Ursache zu dem Konkurs soll auf die Zahlungseinstellung des Diamantenhändlers Siegm. Nebenzahl in Antwerpen zurückzuführen sein.

— Die **Einfuhr-Statistiken** der ersten 9 Monate zeigen, daß die Einfuhr von Diamanten und Edelsteine in diesem Jahre etwa 40 Prozent höher sein wird als im Jahre 1925.

— **Ein- und Ausfuhr in Glasperlen in Belgien 1926.**
Glasperlen Einfuhr-Menge in Fr. 24090 Wert in kg 458143
Ausfuhr Wert in Fr. 54483 Menge in kg 4224.

— **Ein- u. Ausfuhr in Glasperlen in der Schweiz 1926.**
Glasflüsse, Glasperlen Menge in Dtzd. Einfuhr 618 Wert in Fr. 118634, Menge in Dtzd. Ausfuhr 28, Wert in Fr. 47219.

— **Der Londoner Gold- und Silber-Markt.** Am Goldmarkt waren während der letzten Woche sehr erhebliche Zufuhren zu verzeichnen, die im freien Handel bis gestern noch gut abgenommen werden konnten, teils vom Kontinent, teils von Indien. Infolge zunehmenden Imports während der letzten Tage lief der Preis gestern von 84 s. 11 1/2 d. auf 84 s. 11 1/4 d. zurück. Im übrigen liegt der Goldmarkt sehr stabil.

Der Silbermarkt zeigte zu Ende der vorigen Woche eine sehr unsichere Tendenz. Vielfach nahm man an, daß die Krisis ihren Höhepunkt überschritten habe, doch kamen vom Kontinent plötzlich zahlreiche Angebote, welche den gerade günstigen Preisstand von 25 noch ausnutzen wollten. Britisch-Indien setzte die Stützungskäufe fort, doch überwog das Angebot so bedeutend, daß ein starker Preisrücklauf eintrat bis 24 1/2. An den An- und Verkäufen hielt sich Amerika ziemlich fern, scheint aber an der Baisse-Bewegung mehr Interesse zu haben. China hat bedeutende Posten verkauft. Aus Amerika und Mexiko kommen Nachrichten, wonach eine Anzahl der größeren Silberbergwerke Stimmung dafür macht, die ganze Silbergewinnung eine Zeit lang still zu legen. Es ist noch unbestimmt, ob sich dieser Plan verwirklichen läßt, weil die Silber-Produzenten nicht gemeinsam organisiert sind.

— **Tschechoslowakien.** Beschäftigungsgrad in der Glasindustrie. Nach den neuesten Nachrichten arbeitet die Hohlglasindustrie zurzeit mit 48 Prozent, die Flaschenindustrie mit 47 Prozent, die Tafelglasindustrie mit 50 Prozent ihrer Leistungsfähigkeit. In den C. s. Raffinerien wird nur an etwa 3 Tagen der Woche gearbeitet. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter ist auf etwa 24000 Arbeiter zurückgegangen, während zu normaler Zeit etwa 32000 Personen beschäftigt werden. In den letzten Monaten wurden etwa 20 Oefen gelöscht, an 20 arbeitet man nur 5 Tage, an 6 nur 4 Tage und an 3 Oefen nur 3 Tage in der Woche.

Literatur.

Der Ratgeber in Schuldnernot. „Wie hilft man sich in Zahlungsverlegenheiten? Aus der Rechtspraxis des Schuldners. 16. Aufl. M. 1.70 (Nachn. M. 2. —) klärt den nicht rechtskundigen Geschäftsmann auf, wie er seine Existenz aufrecht erhalten und sich in allen diesen Fragen helfen kann. Vertrags- und Formularmuster, Belehrungen über wichtige Rechtshandlungen erhöhen den praktischen Wert für Beseitigung von Zahlungsschwierigkeiten.“

Beide Ratgeber mit dem Formularbuch werden zusammen für M. 5.30 (Nachn. 5.60) geliefert. Verlag Organisator A.-G., Leipzig 80. Postscheck 60442.

Sämtliche

Venezianische Perlen Ketten, Neuheiten etc.

Alle Smalti zu Ornamental-Mosaik

liefert preiswürdig und prompt

A. ZATTA, Fabrikation und Export

Gegr. 1889 VENEDIG 16, S. FOSCA 2251 Gegr. 1889

Telegr.: Zatta Venedig — Alle Hauptsprachen

Kunstharz, Edelharze

für Perlenerzeugung, Billardzwecke,
Rauchrequisiten etc.
liefert in jeder Sorte

**Kunstharzfabrik Ing. A. Reiter,
Sered a. d. Vag (Chechoslovakei).**

Anton Hanna, Wien VII

Seidengasse 31

Knopf- und Drechslerwaren-Fabrik

Perlen u. Colliers aus Kunstharz

**Einzige Wiener Fabrik von
Perlmutterperlen für Rosenkränze**

HOLZPERLEN

farbig und schwarz, prima Ware, Hochglanz, kaufen Sie am allerbilligsten bei dem Erzeuger

**Joh. Schögl,
Holzperlfabrik, Pöbzigkau
Post Weißensulz C. S. R.
(VERTRETER GESUCHT.)**

Wer liefert

automatische

Maschinen

zum Schleifen und Polieren von Glasperlen verschiedener Größen. Offerten unter E. 20 an den Verlag „Die Perle“ erbeten.

Holzperlen und Perldeckchen

fabriziert in erstklassiger Qualität
Zittauer Spielwarenfabrik
**Robert Geißler,
Zittau i. Sa.**

Holländisches Fischsilber

zum Dekorieren von Perlen
in bester Qualität liefert

**Herm. Feix
Morchenstern 816.**

**Die nächste Nummer erscheint am
10. Dezember. Inserate erbitten wir bis
spätestens 9. Dezember früh.**

Echte Korallen

Schleiferei und Export

CARLONE & VITIELLO

Torre del Greco (Napoli) Italien.

Fischschuppen

Fischsilber / Silberpaste

liefern

Ruben & Bielefeld

Berlin SO 16, Köpenickerstr. 108



Der Zweck

dieser Anzeige ist, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß alle Ankündigungen,



wie auch „Kleine Anzeigen“ in der „PERLE“ besten Erfolg haben! :-

G. Kühnert & Co., Perlenfabrik

Lauscha (Thürw.)

gegründet 1864.

Fabrikation und Export von Fischperlen in Strängen, weiß und farbig, Einlochperlen, Boutons, Brodel, Wachsperl-Henkelknöpfen, schwarzen glänzenden und matten Hohlglasperlen. Weinbeeren.

SCINTILLA-PERLEN

Beste Imitation für echte Perlen in Bezug auf Haltbarkeit, Farbglanz und Säurebeständigkeit. Französische- und Japanperlen, Javent- und Illustreperlen, sowie Boutons und Barockperlen für Bijouterien aller Art in Wachs-Perlirls usw. erzeugt

Herm. Feix, Gablonz a. N., Talstraße 64, (Holgebäude)

Louis Müller Ph. Sohn

LAUSCHA (Thür.)

Gegr. 1852 Perlen-Fabrik Gegr. 1852

Fabrikation und Export von

Hohl- u. Wachs-

Perlen

in Maschen und in Aufmachung. Einlochperlen Rund, Buttons, Birnel, Halbperlen, Henkel-Knöpfe, Façonartikel etc. in allen Qualitäten, Farben und Ausführungen.

Mit Mustern und Preisen stehe gerne zu Diensten.

Kunsthorn „NEOLITH“

in Platten u. Stäben einfarbig u. gebüffelt

Spezialität:

Schichtplatten.

Starke Platten

in der Stärke von 12 bis 18 mm, kurzfristige Lieferzeit zu kulantesten Preisen.

Vereinigte Kunsthorn-Werke Aktien-Gesellschaft
NEOLITH-WERKE.

Hamburg 5, An der Alster 59

Die Herstellung von Neolith erfolgt nach unserem eigenen u. patentierten Verfahren. - Vor Nachahmung wird gewarnt.

Perlseiden

in allen Stärken und Längen, garantiert knotenfrei, liefert billigst

Carl Schinle sen., Schramberg (Württbg.).